

AUSGABE 101

III. QUARTAL 2015

« *Ein Fremder der hat immer
Seine Heimat im Arm
wie eine Waise
für die er vielleicht nichts als ein Grab sucht.*
Nelly Sachs
(vor 45 Jahren gestorben am 12. Mai 1970)



- » Władysław Bartoszewskis Vermächtnis
- » Almanach zum 25-jährigen ELSG-Bestehen
- » Die WUPPER an der Wupper
- » Ausstellungen
- » Termine

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder!

Er wollte, wenn es denn die Gesundheit erlaubt hätte, die Rede zur Eröffnung des „Zentrums für verfolgte Künste“ halten: Władysław Bartoszewski. Es hat nicht sollen sein. Der ehemalige Außenminister Polens und Schirmherr des XI. Else Lasker-Schüler-Forums 2003 in Breslau ist am 24. April 2015 gestorben. Wir haben der Republik Polen kondoliert. Elf Tage zuvor starb Günter Grass, der am 23. Februar 1993 an den „Dichterlesungen in Asylbewerberheimen“ in Wismar teilgenommen hatte. Mit dieser Aktion, gestartet am 9. November 1992 nach den Neonazi-Anschlägen von Schwerin, Mölln, Cottbus und anderen Städten, wurde die ELS-Gesellschaft bekannt. Da hatte es bereits 14 Tote und 800 Verletzte gegeben. An der fünfmonatigen Lesereihe beteiligten sich mehr als 50 Schriftsteller, darunter Jürgen Fuchs, Hans Joachim Schädlich, Herta Müller, Sarah Kirsch, Hans Sahl, und Günter Grass. Er nannte in Wismar den Artikel 16 des Grundgesetzes (Asyl für politisch Verfolgte) „das Kronjuwel unserer Verfassung“.

Dieses Juwel bekam Flecken durch einschränkende Beschlüsse des Bundestags vom 26. Mai 1993. Grass trat wegen der enttäuschenden Haltung der SPD zu diesen Veränderungen aus der Partei des Exilanten Willy Brandt aus. Unseren Aufruf für ein „Zentrum der verfolgten Künste“ unterschrieb der Nobelpreisträger 1994 ebenso wie alle Autoren, die an den „Dichterlesungen in Asylbewerberheimen“ teilgenommen hatten.

Das „Zentrum“ wurde erst 21 Jahre später (am 9. Februar 2015) beim Amtsgericht Wuppertal eingetragen. Der Einfluss der Gründerin und Initiatorin ELS-Gesellschaft auf die weitere Entwicklung des Zentrums scheint begrenzt zu sein, weil die Stimmrechte in den Gremien nach Finanzbeteiligung gewichtet sind. Dabei ist der Bund noch nicht einmal beteiligt, dementsprechend die Wirkungsmöglichkeiten des „Zentrums“, Standort Kunstmuseum Solingen, (noch) nicht so umfassend, wie erhofft, notwendig und überfällig. Denn das Thema Verfolgung und Exil von Künstlern und anderen Intellektuellen, ausgespart in den einschlägigen deutschen Gesetzen, „ist eine unerledigte Aufgabe der Kulturpolitik“. So kommentierte die FAZ am 24. Juni 2011 einen Brief von Herta Müller an die Kanzlerin. Was wir brauchen ist auch kein weiteres Museum mit konventionellem Ausstellungsbetrieb, sondern eine aktive Einrichtung.

So wünschte es sich ebenfalls Władysław Bartoszewski. Zum Auftakt des ELS-Forums 2003 „Güte ist unsterblich“ war die Jürgen Serke-Buchausstellung „Liebes- und Musengeschichten. Das fragile Glück im Unglück von Verfolgung und Exil“ eröffnet worden. Noch während des Einführungsvortrags eines polnischen Germanisten sprach mich Prof. Bartoszewski an: „Kann ich dazu auch etwas sagen?“ Nichts lieber als das. Dann legte er los. Temperamentvoll, eloquent zwischen Deutsch und Polnisch wechselnd: Ein flammendes Plädoyer für eine Einrichtung, die



PETER HAMMER VERLAG

Der blaue Reiter ist gefallen**Else-Lasker-Schüler-
Jubiläumsalmanach****Herausgegeben von Hajo Jahn**

Ein Almanach ist ein Almanach ist ein Almanach ist eine Sammlung verschiedener Texte über Kunst und Krieg, über Else Lasker-Schülers Freundschaft mit dem Bildhauer Jussuf Abbo und über die Dichterin im Spiegel der Fotografie. Sie werden hier ebenso erstmals publiziert wie ein bis dato unveröffentlichter Auszug aus Peter Handkes neuem Prosawerk. Ferner Herta Müller mit einem Plädoyer für das „Zentrum der verfolgten Künste“. Ulla Hahn schreibt über Gertrud Kolmar und der Dubliner Historiker Alan Kramer über Kultur und Krieg, Alfred Grosser über den Ersten Weltkrieg. Dieser Almanach zum silbernen Jubiläum der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft bringt zudem Beiträge vom XX. ELS-Forum, über die Hoch-Zeit des Expressionismus und Foto-Impressionen aus 25 Jahren. Der Almanach erscheint zur Frankfurter Buchmesse im Oktober im P. Hammer Verlag. Das Cover hat wieder Wolf Erlbruch gestaltet. Preis im Buchhandel ca. € 18,00; Subskriptionspreis für Mitglieder € 10,00 (plus Versand).



mit Werken und Biographien verfolgter Künstler arbeiten solle „als europäische Brücke zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. Notwendiger als das „Zentrum gegen Vertreibung“, das geschichtsklitternd Europa eher spalte, „während die verfolgten Künstler zur positiven Geschichte der kontinentalen Kultur gehören“. Unvergesslich für alle, die es erleben durften. Unwiederholbar.

Unwiederholbar dürften auch Aktionen wie die „Dichterlesungen in Asylbewerberheimen“ sein, obwohl ein Umdenken in der Asylpolitik der EU angebracht ist, wenn Humanität noch etwas gilt. Und überlebensnotwendig für Armutsflüchtlinge und politisch Verfolgte. Notwendig wie eine zeitgemäße Erinnerungspolitik und -kultur, die in Deutschland noch immer im analogen Zeitalter verharret, Gedenkritualen verhaftet, die die Jugend kaum erreicht. Die Internet-Generation chattet und chillt, liest WhatsApp-Nachrichten, ist statt bei YouTube längst auf der Plattform YouNow eingeloggt, verlinkt ihre Streams auf Facebook oder Twitter, sendet Emojis und bezahlt mit Coins. Willkommen in der Echtzeit.

Um aus der versteinerten Form der Vergangenheitsdarstellung auszubrechen, bedarf es einer Einrichtung, die gegenwartsbezogen und interdisziplinär arbeitet. Alle Sinne ansprechend. Statt Auflistung anonymer Opferstatistiken konkrete personen- und werkbezogene Auseinandersetzung. Geschichte soll im Sinne von Herta Müller, Günter Grass und Władysław Bartoszewski (Foto) „vom Kopf auf die Beine“ gestellt werden. Unter Mitwirkung kreativer Menschen und Institutionen. Dafür braucht das „Zentrum der verfolgten Künste“ eine Chance.

Der Vorstand und ich wünschen Ihnen einen schönen Sommer – herzlich Ihr Hajo Jahn

NEUES VON UND ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

Else Lasker-Schüler wurde 1869 an der Herzogstraße in Elberfeld geboren. Dort steht ihr Denkmal, das jetzt im Sockel erheblich beschädigt und seit Monaten von einem Bauzaun umfriedet ist. Ursache der Zerstörung der tragenden Bodenplatte war ein Lkw.



Die ELS-Gesellschaft hatte in einem Offenen Brief an Wuppertals Oberbürgermeister Peter Jung um Abhilfe des unhaltbaren Zustands gebeten, zu dem die ausufernde Straßengastronomie beigetragen hat: „Im 70. Todesjahr Else Lasker-Schülers – zugleich

70 Jahre nach der Befreiung und 50 Jahre deutsch-israelischer Beziehungen – kann ein so unliebsamer Umgang mit der aus Deutschland exilierten jüdischen Künstlerin nicht länger hingegenommen werden.“ Der OB leitete den Brief an den Kulturdezernenten weiter. Für uns der falsche Adressat, denn Dezernent Peter Nocke ist längst auf Seiten der Dichterin. Zuständig ist der Baudezernent, der nunmehr eine rasche Reparatur verspricht. Das Kunstwerk hat der Münchner Künstler Stephan Huber 1989 im Auftrag der Stadt Wuppertal geschaffen, inspiriert vom Gedicht „Weltflucht“, das mit dem Kunstwort „Meinwärts“ endet: In sich geschlossen wird das Bildnis der Dichterin nach einem Foto von 1919/20 seitenverkehrt von zwei schwarzen Granitstelen zurückgeworfen, zusammengesetzt aus 28.000 Mosaiksteinchen in 19 zarten, kaum wahrnehmbaren Farbtönen. Etwa 200 m entfernt befand sich das im Krieg zerstörte Geburtshaus von Else Lasker-Schüler. Das Denkmal gehört zu den touristischen Sehenswürdigkeiten Wuppertals und steht vor dem Haus Herzogstraße 49, in dem die Dichterin vor ihrem Umzug nach Berlin gewohnt hat. Hier befindet sich das ELSG-Büro.

DIE WUPPER im Thespiskarren

Stephan Müllers WUPPER-Inszenierung in Else Lasker-Schülers Geburtsstadt war im Frühjahr 2015 das „Theaterereignis des Jahres“ (Westdeutsche Zeitung). Dagegen mäkelte die Süddeutsche Zeitung schon in der Überschrift ihrer Rezension, dass sich das Theater selbst abschaffe. So falsch wie dumm. Vielmehr eine Rückkehr zu den Ursprüngen des Theaters, der Zeit des Thespiskarren. Zeitgemäß als Multimedia-Ereignis. Auch eine Art Wiedergutmachung, obwohl so nicht beabsichtigt. Zur Erinnerung: 1966, zur Eröffnung des architektonisch herausragenden, inzwischen leider hinfällig gewordenen Schauspielhauses (und künftigem Pina Bausch-Zentrum), war die „Wupper“ zunächst vom Spielplan abgesetzt worden. Eine legendär gewordene, vom WDR aufgezeichnete Einstudierung von Hans Bauer mit dem Bühnenbild von Teo Otto. In jener pruden Adenauer-Zeit glaubte man das „sexistische“ Stück mit Transvestiten, Exhibitionisten, Kupplerinnen und Zuhältern dem als Ehrengast geladenen Bundespräsidenten Heinrich Lübke nicht zumuten zu dürfen. Gelobt dagegen von Heinrich Böll, der aus diesem Anlass eine unvergessliche Rede über die Freiheit der Kunst gehalten hat, gültig noch immer.

Dass die Autorin die religiösen und vor allem die heute wieder brandaktuellen sozialen Umwälzungen zwischen Arm und Reich behandelt, hatte Stephan Müller (Foto) eindrucksvoll herausgearbeitet. Das „deutsche Manchester“ an der Wupper, war geprägt durch Persönlichkeiten wie Ferdinand Lassalle und Adolf Kolping. Angeblich hat die Dichterin ihr erstes Theaterstück in einer einzigen Nacht 1909 in Berlin geschrieben, wo es 1919 am Deutschen Theater uraufgeführt wurde. Die nächste „Wupper“-Inszenierung plant Roberto Ciulli für sein Mülheimer Theater in Kooperation mit dem Schauspielhaus Düsseldorf, wo die Premiere am 12. Februar 2016 geplant ist.



Die jüngste Aufführung unter der Regie des Schweizer Müller lebte von der Einbeziehung der Wupper-Stadt. Es begann konventionell auf einer schwarzen Bühne mit zwölf himbeerroten Stühlen. Was dann folgte, war eine vierstündige logistische Meisterleistung. Zu den weiteren Spielorten ging es in drei Bussen: einer für das Ensemble, die beiden anderen für das Publikum in Begleitung eines Stadthistorikers und eines



Thomas Braus, Miko Greza und Stefan Walz (v. l.) sind die drei „Herumtreiber“ in der jüngsten „Wupper“-Inszenierung, die extreme Leistungen von allen Schauspielern abverlangte. *Chapeau!*

Else Lasker-Schüler-Experten (darunter MdL Andreas Bialas und Hajo Jahn), die über das Bordmikro informierten.

Zweite Station: Eine stillgelegte Bandwirkerfabrik mit einem gigantischen Webstuhl und herumliegenden Garnrollen, als würden die Arbeiter gleich weitermachen. An den fast blinden Fenstern fährt immer wieder die Schwebebahn vorbei, das „Bahnschiff“ Else Lasker-Schülers. Am dritten Spielort, im Zoo, ist Jahrmarkt mit Campingwagen, Suchscheinwerfern in den Baumwipfeln, Aktionen im Park und auf einer Filmleinwand, auf der das unumgängliche Karussell und andere Szenen gezeigt werden. Live überträgt eine Kamera die Vergewaltigung von „Liesken“ aus dem Campingwagen, der Behausung der altersgeilen Kuppelmutter Pius. Elektrokarren und Radfahrer sausen um das Rasenrondell. Streikende Arbeiter stürzen vorüber.

Es folgt in den Bussen als kleines Hörspiel ein weiterer Akt neben der realen Wupper am Gelände der Fa. Bayer, die hier gegründet wurde, nicht in Leverkusen. Die Dichterin spricht vom „schwärzesten Fluss der Welt“ oder von der „Teufelssauce“. Die erste Umweltkatastrophe lässt grüßen. Weiter fahren Publikum und Schauspieler, denen viel abverlangt wird durch dieses „Stadtwalking“, zur Trauerhalle der niederländisch-reformierten Gemeinde neben dem Friedhof, wo alle Grabstellen von Arm und Reich gleich schlicht sind: Das Trauerhaus der Familie Sonntag als letzter Akt; Regisseur Müller hat die Szenenfolgen sinnvoll vertauscht. Der Hausherr, Pfarrer Jan-Henry Wanink, begrüßt das Publikum, auf einer „Arme-Sünder-Orgel“, einem Harmonium, spielt das Hausmädchen der Familie Sonntag. Das Stück endet mit dem expressionistischen Gedicht „Weltende“ mit den eindrücklichen Sätzen Else Lasker-Schülers: **„Es ist ein Weinen in der Welt, als ob der liebe Gott gestorben wär ...“**

Der „Bergische Verlag“ hat über diese von der Kritik mehrheitlich und zu recht gefeierte Inszenierung ein Theaterbuch mit Bildern, Zeichnungen, Interviews und Hintergrundinformationen herausgegeben zum Nachschlagen und Nachsehen für alle, die nicht dabei sein konnten:

„Die Wupper“, € 18,99. Zu beziehen über den Buchhandel oder direkt unter www.bergischerverlag.de.

Anweisungen der Dichterin

Ein Textkonstrukt aus den Regieanweisungen des einst als unspielbar gegoltenen Dramas „Ichundich“ von Else Lasker-Schüler, stellte der Münchner Künstler Hartmut Geerken Mitte der 90er Jahre in Wuppertal vor. Und zwar als Video seiner Hörspielproduktion zum politischsten Bühnenwerk der Dichterin. Dieser Film erschien zur Leipziger Buchmesse beim Hybriden-

Verlag in einer bibliodiscophilen Ausgabe in edler Aufmachung und kleiner Auflage. Der Film ist ein sehr seltenes visuelles Dokument einer Arbeit des Bayerischen Rundfunks in Form eines Rituals mit fünf bekannten und betagten Schauspielerinnen (Irmgart Först, Ruth Hellberg, Grete Wurm, Alice Franz und Margarete Gräf). 1995 / Länge: 69'53 / Auflage: 50 Exemplare mit jeweils einer Originalarbeit von Hartmut Geerken, nummeriert und signiert. € 50,00. Zu bestellen beim Hybriden-Verlag: Hartmut Andryczuk, Elsastraße 4, 12159 Berlin www.hybriden-verlag.de, kosmonaut@alice-dsl.de, Tel. +49-30-8512447.

„Peter Hille-Buch“ – Neuauflage

Im 70. Todesjahr von Else Lasker-Schüler ist ihre erste größere Prosaarbeit neu aufgelegt worden, **„Das Peter Hille-Buch“**. Veröffentlicht erstmals im Jahr 1906. Die verdienstvolle Neuauflage ist dem Coesfelder Elsinor-Verlag mit Thomas Pago zu verdanken. Else Lasker-Schüler und Peter Hille waren um die Jahrhundertwende das schillerndste Paar der Berliner Literatur- und Bohémészene. Hille stammte aus dem ostwestfälischen Nieheim. Er war mit seiner radikalen Künstlerexistenz das Vorbild der noch jungen Dichterin. „Petrus“, wie sie ihn nannte, wurde zu ihrem Guru und Mentor. Zwei Jahre nach seinem Tod publizierte ELS diesen Hymnus an Hille. Sie schildert darin reale Lebenssituationen in Form einer märchenhaften Legende, aber auch einen allmählichen Bruch in der persönlichen Beziehung. In seinem Nachwort spricht Prof. Walter Gödden von der Peter Hille-Gesellschaft von einem „in seiner Art einzigartigen Buch, einem Solitär, ein poetischer Rarissimus“. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Else Lasker-Schüler: *„Das Peter Hille-Buch“*, Elsinor-Verlag, 75 Seiten, €12,80.



Musik für Else Lasker-Schülers Worte ...

titelte die WESTDEUTSCHE ZEITUNG Wuppertal am 30. Mai in ihrer Rezension von Hartmut Sassenhausen über das Gedenkkonzert zum Holocaust „STYX IV“, das am 27. Mai in



© Doris Rother

der Musikhochschule Köln, Abteilung Wuppertal, stattgefunden hatte. Die Wiederholung fand am 31. Mai in der Musikschule Leverkusen statt. Es waren Lyrikvertonungen von Else Lasker-Schüler (70. Todesjahr) und Nelly Sachs (45. Todesjahr)

des amerikanischen Komponisten Paul Terse. Das Konzert mit Clementine Jesdinsky, Sopran, und Dirigent Ernst v. Marschall, wurde gefördert vom Landesmusikrat NRW, der Jackstädt-Stiftung und der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Verbände. In Leverkusen halfen der Freundeskreis Nazareth-III und die Stadtparkasse. Förderer der gesamten **STYX**-Tetralogie war ferner die Regionale Kulturförderung Bergisch Land. – STYX war in der griechischen Mythologie der Fluss, der am Ende des Lebens ins Todesreich führte. **STYX** hieß auch der erste Lyrikband von Else Lasker-Schüler von 1902, darin 62 Gedichte voller Lebensfreude und Erotik.

Poetischer Wanderweg

Ramsthal ist eine Gemeinde im unterfränkischen Landkreis Bad Kissingen. Dort stellt ein poetischer Wanderweg 17 Gedichte mit einem Bezug zum Wald vor, der als Metapher durch alle Epochen der Literatur zieht. Else Lasker-Schüler ist ebenfalls vertreten. In „**Mein Lied**“ beschwört sie als spielerischer Herzschemel die Melodie uralter Bäche herauf... Es ist auch ein Wandern durch die deutsche Lyrik mit Peter Hille, Rainer Maria Rilke, Eduard Mörike, Joseph von Eichendorff, Ingeborg Bachmann, Friedrich Schiller, Christian Morgenstern, Heinrich Heine, Hermann Hesse, Bert Brecht, Johann Wolfgang von Goethe und sogar Heinz Erhardt. Es gibt Führungen für Gruppen mit der Kultursoziologin Charlotte Wahler. Terminvereinbarungen unter Tel. 09704 / 60 11 40 oder charlottewahler@culturare.de

1.500 Euro bezahlte ein privater Sammler bei der Frühjahr-sauktion 2015 von Bassenger in Berlin für diese Original-Ausgabe von Else Lasker-Schülers Pamphlet „**Ich räume auf!** **Meine Anklage gegen meine Verleger**“. Im Katalog lautete die



Beschreibung: Illustrierte Orig.-Broschur (ausgeblichen und etwas fleckig). Zürich, Lago-Verlag, 1925. 38 S., 1 Bl. 22,5 x 14 cm. Erste Ausgabe der Abrechnung mit den Verlegern Cassirer und Flechtheim, bei denen - kaum verwunderlich - danach auch kein Buch von Lasker-Schüler mehr erschien. „**Ich werde die Händler aus ihren Tempeln jagen, die wir Dichter ihnen aufgerichtet haben**“. Die Umschlagillustration mit einem Portrait der Autorin in der bekannten

Pose als Flötenspielerin nach G. Schultze. – Titelblatt mit den durchgestrichenen Verlagsangaben und ergänzendem Verlagsstempel sowie einer umfangreichen eigenhändigen Widmung mit Zeichnung der Lasker-Schüler an „**Herrn Baron Werner dem sehr guten von Bleichröder. Bitte, helfen vertreiben da auf Pump gedruckt. Interessenten bitte sagen, da sehr wichtig. Ich vertreibe selbst – 18.I.25 Berlin Prinz Jussuf von Theben**“.

Alter Freund neu entdeckt

Sigismund von Radecki war für den „Prinzen von Theben“ „ein genialer baltischer Dichter“. Mit ihm reimte sie „**Reime reimen auf Chaplin, den Komiker der Komiker**“. Er empfing auch gern ihr gereimtes Lob, „selbst seine Übersetzungen werden zu eigener Dichtung“. Vor allem seine Prosa dürfte den Lesern seines

„ABC des Lachens“ in der „rororo“-Taschenbuchausgabe in Erinnerung sein. Und vielleicht auch seine polemischen Auseinandersetzungen mit Hans Habe und dem Zürcher „Tagesanzeiger“ wegen Radeckis Autorenschaft während des „Dritten Reichs“. Der Freund von Else Lasker-Schüler beantwortete den kritischen Hinweis auf „Nazi-Blätter, für die Sie getreulich bis Kriegsende geschrieben haben“ sarkastisch und mit Bezug auf den mit ihm ebenfalls befreundeten Karl Kraus: Da alle Zeitungen im NS-Staat gleichgeschaltet waren, „kam es darauf an, was man schrieb, nicht wo man schrieb“. Diese Polemiken fehlen (leider) in dem von **Hans Dieter Schäfer** herausgegebener Auswahl der Radecki-Feuilletons „**Die Stimme der Straße**“, Wallstein Verlag Göttingen, 354 Seiten, € 22,90.

Künstlerfreundschaft

Er hat sie in Öl gemalt (Abbildung), sie hat ihn bedichtet: „**Man nennt ihn überall den lieben Jankel. / Wir sind aus einer Stadt und gingen in dieselbe Schule**“. Was natürlich nicht stimmt, aber



bei Else Lasker-Schüler ging es nicht immer um Fakten. Anders bei wissenschaftlichen Arbeiten wie der von Annemarie Heibel. Sie hat an der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster eine Dissertation über den polnisch-jüdischen Künstler Jankel Adler (1895 – 1949) geschrieben. Die Doktorarbeit ist zweigeteilt: Es geht um eine Monografie (Leben und Werk Adlers) und um einen Katalog von 428 Ölgemälden. Geforscht hat die Doktorantin in Israel, Polen, Frankreich, Großbritannien, Belgien und Deutschland. Die Dissertation wird in der Schriftenreihe der

Universitäts – und Landesbibliothek, Münster (Miami) in einer kleinen Auflage erscheinen, darin das Gedicht „Jankel Adler“, 1924, von Else Lasker-Schüler.

KREATIVE IN DER ELSG

Jorgos Kartakis, Dichter und Übersetzer auf Kreta, hat zwei Gedichtbände veröffentlicht: „**Jetzt dass die Wolken**“ (Τώρα που τα σύννεφα) und „**Diaspora**“ (Διασπορά). Beide sind im Gavriilidis Verlaghaus erschienen. Der erste kostet € 7,40 und der zweite € 8,50. Ein weiterer Titel – Gedichtübersetzungen des griechischen Lyrikers Konstantinos Kavafis – ist in Zusammenarbeit mit dem deutschen Autor Jan Kuhlbrodt im J. Frank Verlaghaus in Berlin erschienen (€ 14,90).

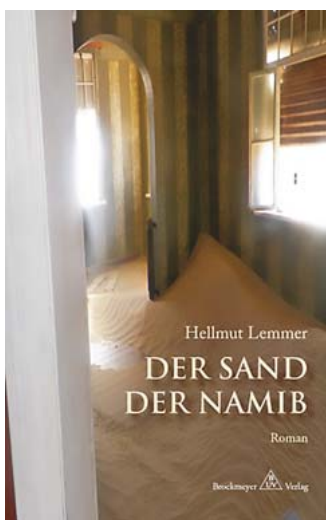
Übersetzungen von Jorgos Kartakis unter: Ποιείν – Επιθεώρηση Ποιητικής Τέχνης (Γιώργος Καρτάκης) sowie bei Poetenladen und fixpoetry.de (Jorgos Kartakis).

Ute Zydek, Lyrikerin in Wuppertal, stellt mit „**Hat wohl jemand eine Harfe in den Baum gehängt**“ Gedichte und kleine Prosa im Aufgang Verlag Augsburg 2015 vor, mit sieben farbigen, von der Dichterin gemalten Bildern, 424 Seiten. Hardcover € 22,90, Paperback € 18,90 und als e-Book.



Hellmut Lemmer, Autor in Hattingen, hat einen neuen Roman veröffentlicht. Seine Recherchereise führte nach Windhoek und in die älteste Wüste der Welt. Das Buch spannt den Bogen über Rudi Dutschke bis zu den Diamantfeldern im Süden Afrikas, handelt von den Völkern der Ovambo, von Antilopen und uralten Affenbrotbäumen. Lemmer erzählt das bewegende Leben des Missionars Karl Skär und seiner Familie, der von 1901 bis 1931 in der ehemals deutschen Kolonie Südwestafrika tätig war – ein fast vergessenes Kapitel deutscher Geschichte. Ausgesandt wurde er damals von der Rheinischen Mission in (Wuppertal-)Barmen.

Die Rheinische Mission von 1828 ist noch immer in Wuppertal ansässig. In der Rudolfstraße 137 macht die heutige „Vereinigte Evangelische Mission“ die von den Missionaren gesammelten Kulturgüter in einem Völkerkundemuseum der Öffentlichkeit zugänglich. Die Sammelleidenschaft von einst ist nicht unumstritten. Dort, im Wuppertaler Missionshaus, findet am 30. September eine Autorenlesung statt (s. Termine).



Der Roman behandelt neben der ergreifenden Familiengeschichte eine historisch brisante Zeit: Herero-Krieg, 1. Weltkrieg, Verlust der deutschen Kolonie etc. Das Panorama des damaligen Südwest, das Leben der Menschen dort vor hundert Jahren, das Wirken der Mission und der Kolonialherren, die Verdienste und die Schuld, werden vor den Lesern lebendig. Die anschauliche Erzählung liefert einen Schlüssel zum Verständnis des heutigen Namibia; damals dorthin zu gehen war ein Abenteuer. –

Weitere Informationen auch unter www.brockmeyer-online.de; Kontakt zum Autor, der Lesungen anbietet:

hellmut-lemmer@web.de

Hellmut Lemmer: *Der Sand der Namib*, Roman, Brockmeyer Universitätsverlag Bochum 2014, 370 Seiten, € 17,90.

Christa Spannbauer, freie Journalistin in Berlin, porträtierte in ihrem Film (und Buch) „Mut zum Leben“ vier Shoa-Überlebende, die sie über mehrere Jahre begleitet hat. Diese eindrucksvollen Persönlichkeiten wurden für sie selber „Lehrer fürs Leben“. Ihre Erfahrungen vermittelt Christa Spannbauer nun in Seminaren und (Film-)Workshops, auch für Jugendliche, weiter. Einzelheiten und Anmeldungen sind nur ein Klick entfernt: <http://www.mut-zum-leben-filmprojekt.org/seminare--workshops/index.html>

Peter Michael Braun, Komponist, hat soeben im Syntropia Verlag den zweiten Teil seines Buchs MUSIK ÜBERLEBT veröffentlicht. Ende Oktober 2014 ist er in Mannheim mit dem Stamitz-Preis der KünstlerGilde e.V. geehrt worden. Am 29. April 2015 fand im Berliner Konzerthaus die Uraufführung von zwei Sätzen der Kammermusikfassung seines Streicherwerks *EVOLUTION* statt.

Caroline Tudyka, Paris, hat mit „Shine Bright“ ein neues Album aufgenommen und herausgegeben. Es kostet € 12,00; nähere Informationen, auch zum Anhören oder herunterladen unter: <https://tudyka.bandcamp.com>

Heiner Bontrup, stellv. Vorsitzender der ELS-Gesellschaft, hat gemeinsam mit Melanie Mägdefrau ein neues Multi-Media-Stück konzipiert: Der neue West-Östliche Divan. Das gleichnamige Buch, so die Handlung, findet die arbeitslose Studentin Sunay in ihrem Bücherschrank. Unvermittelt werden Goethes Gedichte und seine Utopie eines gleichberechtigten poetischen Dialogs zwischen Okzident und Orient für sie zum Fluchtpunkt ihrer Sehnsüchte nach einem schönen und sinnerfüllten Leben. In ihren fiktiven Briefen an Goethe beginnt sie mit dem großen Genius der Weimarer Klassik einen zeitüberspannenden Dialog. Goethe antwortet ihr aus der Tiefe der Vergangenheit raunend – mit seinen Gedichten und seinen Gedanken aus der Einleitung zum West-Östlichen Divan zum „besseren Verständnis“. Während des multimedialen Stücks werden die Stimmungen der Briefe Sunays, die Gedichte Goethes und die Musikwelten, durch die sich Sunay vermittels ihres alten Röhrenradios hindurchhört, in Tanz transformiert. Dabei spannt sich der musikalische Bogen von orientalischer Musik über die deutsche Klassik bis hin zum HipHop. Die magischen Bild- und Videosequenzen des Wuppertaler Filmemachers Frank N entföhren den Zuschauer in die Innenwelt des Bewusstseins Tunays und nehmen ihn zugleich mit auf eine Reise, die ihn von Teheran nach New York, mitten in das Herz der Big Apple, führt. Mitwirkende der Uraufführung am 19. August d. J. im „Theater am Engelsgarten“ in Wuppertal-Barmen: Tanz Chrystel Guillebeaud & Jean Laurent Sasportes; Soundtrack Charles Petersohn; Visuals Frank N; Rezitation Claudia Gahrke, Olaf Reitz.

Norbert Küpper, Maler und Musiker aus Köln, kämpft seit langem gegen den unkritischen Umgang der Stadt Wittlich mit Künstlern, deren Verknüpfung mit der NS-Kultur belegt ist. Sein dazu für den Jubiläumssalmanach der ELS-Gesellschaft geplanter Beitrag konnte aus drucktechnischen Gründen nicht mehr berücksichtigt werden. Wir haben den Aufsatz auf der ELS-Homepage online veröffentlicht. Schon der Anfang verdeutlicht die Verbindung zur ELGS: „Im ‚Georg Meistermann-Saal‘ präsentiert das ‚Zentrum für Verfolgte Künste‘ in Solingen den größten Teil der Bilder aus der ‚Sammlung Gerhard Schneider‘. Ein großformatiges Selbstporträt des Malers Meistermann und ein ähnlich dimensioniertes Glasbild des Künstlers, der Gegner und Opfer der Nationalsozialisten war, zeigen dort die Wertschätzung, die er in seiner Geburtsstadt erfährt. Aus der Nachbarstadt Wuppertal stammt Else Lasker-Schüler, deren Schicksal Auslöser für die Idee des ‚Zentrums‘ wurde. Im Studio des damaligen ‚Städtischen Museums Wuppertal‘ hatte Georg Meistermann 1947 nach langjährigem Ausstellungsverbot seine erste Präsentation nach der NS-Diktatur. Aufgrund seiner Erfahrungen aus der NS-Zeit verteidigte er zeitlebens durch sein Werk und gesellschaftspolitische Äußerungen die Kunstfreiheit und Demokratie. Er empörte sich, wenn nationalsozialistische Traditionen wieder größeren Einfluss nehmen wollten. Beispielsweise verhinderte er die Rehabilitation des hochrangigen NS-Künstlers Werner Peiner.“

Lesen Sie den gesamten Beitrag unter www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de in der Rubrik „Kontroverse“.

Hans Joachim Schädlich überwindet Klassengrenzen. Nach seiner Novelle über Friedrich II. und Voltaire erzählt der Berliner Autor nun die Geschichte zweier Narren. Joseph Fröhlich (1694 – 1757), gelernter Müller aus der Steiermark, wohlbestallter kurfürstlich-königlicher Taschenspieler und Lustiger Rat am Dresdner Hof, Vertrauter Augusts des Starken und zugleich auch ein Spielball des Kurfürsten. Ganz anders das Leben von Peter Prosch (1744 – 1804), einem Tiroler aus ärmsten Verhältnissen und von heiter-naivem Naturell, der in Österreich und

Süddeutschland von Fürstenhof zu Fürstenhof zieht. Ihm ist es nicht vergönnt, eine Stelle zu erlangen. In einem fiktiven Brief an Joseph Fröhlich beklagt er, dass die Fürsten und ihre Günstlinge üble, oft grausame Scherze mit ihm treiben. Er erduldet es, denn: „Je mehr ich ertrage, desto größer ist mein Ertrag“. Schädlich macht, kunstvoll und verknappt, zwei historische Gestalten und ihre Zeit lebendig. Ein Roman über Macht und Moral, Abhängigkeit und Selbstachtung. Hans Joachim Schädlich: *Narrenleben*. Reinbek 2015, 176 Seiten € 15,99.

Helga Köster, Autorin aus Saarlouis, veröffentlichte soeben ein neues Buch im Franziskus Verlag, Bremen: „*Geschichten für die Seele*“, € 16,95.

Matthias Buth hat „*Neue Gedichte*“ veröffentlicht: „*Gnus werden auf der Flucht geboren*“. Der Autor, Justiziar im Staatsministerium für Kultur, ist Gründungsmitglied der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft vor 25 Jahren. Er gilt, wie sein Vorbild Reiner Kunze, als Meister der Reduktion. Hier eine Kostprobe: *Du bist der kristallne Tau/ Der dem Morgen Krallen gibt/ Gepardin*. Verlag Ralf Liebe, 264 Seiten, € 20,00.

Oliver Steller, Autor, Rezitator und Musiker, hat für sein fünftes Kinderprogramm den deutschen Schallplattenpreis erhalten. Dies war Anlass, alle fünf Kinder-CDs in einen Schuber zu packen und diesen mit einem Preisvorteil von 33 % anzubieten. Das heißt, dass ab jetzt alle fünf Kinder CDs für € 29,95 im Shop erhältlich sind, Gesamtpreis regulär € 44,75. Die Presse titelte: „Ein Lyrik-Schatz für Kinder“. Natürlich mit allen Hits: Mein ungezogener Opa, Wenn die Mama Morgens schreit, Die Spinne Martha, Der Rollmops ... und den wunderbaren Balladen: Der Erlkönig, Herr von Ribbeck, Der Handschuh, Ein Fisch mit Namen Fasch und noch viel mehr! Über 100 Gedichte und Lieder!

VEREINSINTERNER SPIEGEL

Dank allen Spendern

Auch ehrenamtliche Arbeit kostet Geld, so für den Unterhalt des ELSG-Büros in der Wuppertaler Herzogstraße 42. Druck und Versand der ELS-Gesellschaft-Infobriefe sind mit den Mitgliedsbeiträgen allein bei weitem nicht zu finanzieren. Aber auch dafür bedanken wir uns, vor allem jedoch bei den Spendern: „*Begegnet uns jemand, der uns Dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir jemand begegnen, dem wir Dank schuldig sind, ohne daran zu denken*“ (Goethe).

Corinna Harfouch ist als „prägende Schauspielerin ihrer Generation“ mit dem Theaterpreis Berlin ausgezeichnet worden. Verliehen von der Stiftung Preussischer Seehandlung für „außerordentliche Verdienste um das deutschsprachige Theater“. Sie gebe mit ihren Bühnenfiguren – z. B. in „Wer hat Angst vor Virginia Woolf“, „Des Teufels General“ oder „Herbstsonate“ – stets „eine temperamentvolle Abgründigkeit“ und verkörpere oft „gebrochene Charaktere in tragischen Geschichten“. Wir gratulieren Corinna Harfouch und freuen uns auf ihren Else Lasker-Schüler-Abend als krönenden Abschluss unser ganztägigen Veranstaltung zum 25-jährigen Bestehen der ELS-Gesellschaft am **21. November 2015 in der ev. Citykirche Wuppertal-Elberfeld**.

Thomas Blomenkamp bekam zu seinem 60. ein besonderes Geburtstagsgeschenk von der Musikbibliothek des Freundeskreises Stadtbibliothek Düsseldorf: Eine umfangreiche, reich bebilderte Dokumentation über sein künstlerisches Schaffen mit Beiträgen von Wegbegleitern.

Ruth Klüger, Autorin und Literaturwissenschaftlerin, ist mit der Doktorwürde der Universität Wien geehrt worden, ihrer Geburtsstadt, wo sie schon als Kind Antisemitismus erlebte. 1942 wurde sie im Alter von elf Jahren gemeinsam mit ihrer Mutter ins Konzentrationslager deportiert, zuerst nach Theresienstadt. Anschließend war sie im Familienlager des KZ Auschwitz-Birkenau und danach in Christianstadt, einem Außenlager des KZ Groß-Rosen, gefangen. 1945 gelang ihr die Flucht noch kurz vor dem Kriegsende. Ihr Vater und Halbbruder, denen zunächst die Flucht nach Frankreich geglückt war, wurden Opfer der Judenvernichtung. 1947 emigrierte Ruth Klüger mit ihrer Mutter in die USA.

Ludwig Werner Weiland, Komponist in Wuppertal, macht den musikalisch interessierten Mitgliedern ein hörenswertes Angebot: Eine CD von der Uraufführung „*ELS – ein Nachtgesang*“ sowie die dazugehörigen Partituren, einmal für Dirigenten in DIN A3-Format sowie für Laien eine Lesepartitur in DIN A4. CD und Partituren sollen nur von privat abgegeben werden. Der Preis richtet sich nach Zahl der Bestellungen, kann auch an die ELS-Gesellschaft gespendet werden. – Die Auftragskomposition an Prof. Weiland kam von der Hochschule für Musik unter Dekan Prof. D. Kreidler



und der ELS-Gesellschaft. Anlass war das X. ELS-Forum 2002 in der Stadthalle Wuppertal. Vertont wurden die Gedichte „*Vagabundenlied*“, „*Weltflucht*“, „*Weltschmerz*“, „*Mein Tanzlied*“, „*Verdamnis*“, „*Weltende*“ und „*Mein Volk*“ sowie Auszüge aus „*Ich weiß, dass ich bald sterben muss*“ und „*Man muss so müde sein wie ich*“. **Nachfragen/Bestellungen** sind zu richten an: h.w.weiand@online.de oder telefonisch 0049 202 43 74 75.

Gerhard Schneider, Kunstsammler aus Olpe, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. 2004 gründete er die „Bürgerstiftung für verfemte Künste mit der Sammlung Gerhard Schneider, Solingen“. Im Dezember 2005 öffnete die erste Ausstellung der Stiftung mit einer Veranstaltung, die den Charakter als geplantes „Zentrum für verfemte Künste“ widerspiegelte. Die Sammlung gilt als Meilenstein in der Aufarbeitung der Wirkungsgeschichte des Expressionismus, speziell der expressiven Gegenständlichkeit, und weiterer Phänomene vergessener Kunst und Künstler des 20. Jahrhunderts.

NEUE MITGLIEDER

Christa Spannauer, Berlin; Frank Charles Petersohn, Gudrun Menningmann, Rainer Schmitt-Sasse sowie Roswitha und Burkhard Rücker, Janina und Jan-Henry Wanink, alle Wuppertal; Dorothea und Matthias Schenck, Solingen; Irmgard Annette Nölle, Erkrath; Sylvia Heinrichs-Reinshagen, Wülfrath; Brigitte Nowatzke-Kraft, Karlsruhe; Dr. Annegret Dünzelmann, Bremen, sowie Johannes Kiersch, Brüssel.

WIR TRAUERN UM ...

... **Ferdinand Henkemeyer**, der ein renommierter Komponist und großer Verehrer Else Lasker-Schülers und langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft war. Er ist am 14. Februar 2015 im Alter von 87 Jahren in Köln gestorben. Eines seiner schönsten und ausdrucksstärksten Werke schrieb er als großen, 75-minütigen Zyklus über das Leben der jüdischen Dichterin: „*Wandelhin – Taumelher*“ für Sopran, Alt, Sprecherin, Frauenchor und Instrumental-Ensemble (vgl. ELS-Brief 1/2013). Das Werk wurde im 10. ELS-Almanach „Was tun Sie da in ... Wien?“ (S. 350ff) ausführlich von Karl Bellenberg besprochen.

Wechsel im Vorstand

Vereine leben durch ehrenamtliches Engagement. Deshalb ist es nicht nur ein Muss, sondern auch angenehme Aufgabe, jenen zu danken, die sich engagieren. In diesem Fall Klaus K. Otto (l.), der exakt zehn Jahre lang „Schatzmeister“ der ELSG war, auch wenn wir keinen Schatz, aber ausreichend Arbeit haben.

© Manfred Brusten



Der 76-jährige aus Langenfeld im Rheinland steht künftig als einer von drei Kassenprüfern (neben Gerhard Stock, Wuppertal, und Heinz W. Müller, Solingen), zur Verfügung. In den Vorstand gewählt wurde Andreas Bergmann

(r.), Wuppertal. Der pensionierte Steuerberater ist der neue „Schatzmeister“. – Den Jahresbericht des Vorsitzenden Hajo Jahn stellen wir gern per Mail zur Verfügung, aber auch online unter www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Stockholmer Spaziergänge ...

... ist der Titel eines Aspekts der Arbeit von Annegret Dünzelmann (Foto) über deutsche Emigranten in Stockholm. Dafür konnte die Bremer Ethnologin und Sozialanthropologin



auch die Biografien nutzen, die von der ELS-Gesellschaft unter „www.exil-archiv.de“ online gestellt sind. Erstes Interesse an dem Thema wurde etwa 1969 geweckt durch einen Artikel über die sich etablierende Forschung zur Exilliteratur in Stockholm. Dort lernte sie die beiden bekanntesten Experten kennen, die Professoren Walter A. Berendsohn und Helmut Müssener. Im Zuge ihrer Recherchen traf

Dr. Dünzelmann den 1920 in Bremen geborenen polnischen Juden Hermann Singer: „Mit Eltern und Geschwister wurde er 1938 nach Polen abgeschoben. Von dort konnte er nach Schweden entkommen, kehrte 1945 kurz nach Bremen zurück und ging dann endgültig nach Stockholm. War verheiratet mit der Tochter eines norwegischen Kommunisten. Daten über ihn befinden sich in meinem 1995 erschienenen Buch ‚Juden in Hastedt‘. Dass ich nicht von Anfang an breit angelegte Interviews geführt habe, liegt auch an veränderten Intentionen und Umorientierungen nach Faktenlage. So sollte anfangs die geografische Verortung einen größeren Raum einnehmen, doch wurde sie verdrängt durch die Zahl der Biografien und der Organisationen“.

Die Arbeit ist unter dem Titel „*Stockholmer Spaziergänge. Auf den Spuren deutscher Exilierter von 1933 bis 1945*“ als PDF auf der ELSG-Homepage ins Internet gestellt. Dort gibt es einen weiterführenden Link zum ExilArchiv.

Klaus Wolfgang Niemöller, emeritierter Musikwissenschaftler in Köln, erinnert in einer Publikation zur rheinisch-jüdischen Geschichte an die Gründung des „Palestine Orchestra 1936“. Aus diesem Klangkörper, gegründet von den Kölnern Bronislaw Huberman, dem Dirigenten Hans Wilhelm Steinberg und Dr. Else Thalhammer, ging das weltberühmte Israel Philharmonic Orchestra hervor. Autor Niemöller, ehemaliger Direktor des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Münster, beschreibt auf rund 45 Seiten ein fast vergessenes Kapitel Musikgeschichte in Deutschland, auch mit Namen wie Klemperer oder Hindemith in Köln – eine fast unbekannt Geschichte, die in Israel erfolgreich endete. Die Publikation, verdienstvoll herausgegeben von

der Gesellschaft zur Förderung eines „Hauses und Museums der jüdischen Kultur in NRW e.V.“, kann heruntergeladen werden unter www.juedischesmuseum-koeln.de/publikationen.html

BUCHTIPPS

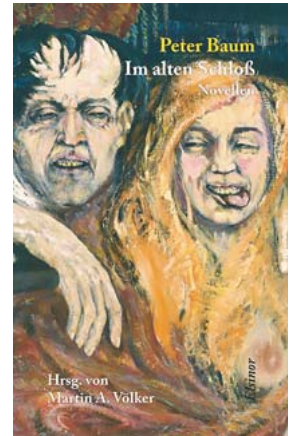
Die Abgründe des Peter Baum

Der „Kulturwissenschaftler/Ästhetiker“ Martin A. Völker befasst sich mit der Bearbeitung vergessener oder marginalisierter AutorInnen der literarischen Moderne. Verdient macht hat er sich jetzt mit der Herausgabe der Novellen von Peter Baum, einem Vertrauten von Else Lasker-Schüler, dem sie in Berlin auch durch die gemeinsame Herkunft aus Elberfeld verbunden war. Gemeinsam war beiden auch die Freundschaft mit dem Dichtervaganten Peter Hille. Bereits vor dem „Dritten Reich“ war Peter Baum als



im „Ersten Weltkrieg gefallener Jude“ (1916 im Baltikum) fast vergessen. In der Bohème-Szene davor war er, der wie ELS 1869 geboren wurde und ebenfalls im „Sturm“ publizierte, stadtbekannt. Sein nunmehr neu von Martin A. Völker herausgegebener Novellenband ist aktuell wie damals, denn menschliche Abgründe und Sehnsüchte bleiben über die Zeiten. Mal brutal deutlich, mal traumartig ver-

worren, zeigt Baum seine Protagonisten „im Spannungsfeld von Zerstörungswut und Kultiviertheit, Rebellion und Anpassung, Eros und Gottesliebe, darin Else Lasker-Schüler nicht unähnlich. Die Pietisten aus Elberfeld wirken eben nach bis an die Spree. Peter Baum schreibt im Wortsinn irreal: in einen extrem manierten Stil wie in der titelgebenden Novelle „Das alte Schloss“, changierend zwischen Jugendstil und pseudomittelalterlich. Ähnlich wie zuweilen bei Hugo von Hoffmannsthal geraten bei Peter Baums Protagonisten Primitivismus und eine verklärte Vergangenheit zu Projektionsflächen von metaphysischen Spekulationen. Unverkennbar sind die Spuren Nietzsches im Werk Baums zu erkennen. Zugleich ist seine Prosa psychoanalytisch durchglüht. Es gibt kaum einen Autor um die Jahrhundertwende, bei dem dieses extrem Überspannte, Nervös-Fiebrige so stark ausgeprägt ist wie bei Baum. Der ganze Wahn(sinn) einer Zeit kommt darin zum Ausdruck, auch die Fliehkräfte des „Es“, die libidonösen und aggressiven Triebenergien, bis hin zur Todesverliebtheit. Heute fast kaum mehr zu verstehen. Viele Schüler dürften keinen einzigen Peter Baum-Satz verstehen.



Peter Baum/Martin A. Völker: „*Im alten Schloss*“, Elsinor-Verlag, 112 Seiten, € 12,80.

Sprache als Heimat

Exilerfahrungen sind wesentlich durch Prozesse von Sprachverlust und Spracherwerb geprägt. Sie lösen Reflexionen über die Einzigartigkeit der Muttersprache oder Austauschbarkeit von Sprachen aus und bringen nicht selten Phänomene wie Mehrsprachigkeit, Sprachwechsel und -mischungen hervor. Die vielfältigen Dimensionen der „Sprache(n) im Exil“ aus literaturwissenschaftlicher und linguistischer Perspektive behandeln die Beiträge des von Doerte Bischoff, Christoph Gabriel und Esther Kilchmann herausgegebenen neuen Jahrbuchs Exilforschung (Nr. 32). *Sprache(n) im Exil*. Kartiert. 2014, 371 S., € 35,00.

Jude Jesus

*Von guten Mächten treu und still umgeben,
Behütet und getröstet wunderbar...*

Dieses Gedichtgebet von Dietrich Bonhoeffer dürfte bekannt sein. Wer mehr über diesen Dichter, Theologen und NS-Gegner wissen möchte, dem sei ein neues Buch über den prominenten Vertreter der bekennenden Kirche empfohlen: Cornelius Bormann, ehemaliger WDR-Chefredakteur, ARD-Tagesthemener-moderator und Polen-Korrespondent, hat damit als Pensionär seinen Dokortitel erworben. Das Titelbild seiner Veröffentlichung ziert die bislang jüngste Porträtplastik Bonhoeffers, geschaffen von Gregor Dittmer. Das eine Auge des widerständigen Theologen schaut dabei in die Zukunft, das andere in die Vergangenheit. Cornelius Bormann findet darin eine bildhafte Bestätigung seiner



These: Häftling Bonhoeffer habe im Sommer 1944 in der fernen Vergangenheit seiner Jugend die Merkmale einer mündigen Welt gesehen, die er in die möglichst nahe Gesellschaft einer mündigen Welt nach dem Ende der Diktatur übertrug. Im Buch geht es aber auch um die Rolle, die der Jude Jesus im heutigen Leben der Christen spielt und wie wir uns in einer Welt zurechtfinden, die der Arbeitshypothese „Gott“ nicht mehr bedarf. Auch wenn es eine wissenschaftliche Arbeit ist, so trägt sie doch die Handschrift des Journalisten Bormann, der Evangelische Theologie in Bonn und Hamburg sowie an der Hebräischen Universität Jerusalem studiert hat. Er stellt sein Buch am 25. September in der Niederländisch-reformierten Gemeinde Wuppertal vor – s. Termine. **Cornelius Bormann** „Jesus Christus und die mündige Welt. Dietrich Bonhoeffers Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft vor dem Hintergrund der erinnerten Jugendzeit“, 378 Seiten, € 29,80.



TERMINE 2015

Ausstellung bis zum 30. August

Fremd unter Fremden – Else Lasker-Schüler – Eine Jüdin in Deutschland

Ernst Barlach Museum Ratzeburg, Barlachplatz 3

Mit der Ausstellung rückt die Ernst Barlach Gesellschaft die Dichterin und Weltenschöpferin Else Lasker-Schüler durch Fotos, Texte, Dokumentationen und zahlreiche ihrer Zeichnungen in den Fokus.

Mittwoch, 19. August, 19:30 Uhr

Theater im Engelsgarten, Wuppertal-Barmen

Der neue West-Östliche Divan.

Uraufführung eines Multi-Media-Stücks von Heiner Bontrup und Melanie Mägdefrau.

Donnerstag, 24. September, 14:00 Uhr

Universität Koblenz-Landau „Die Verscheuchte“

Lichtbildervortrag von Hajo Jahn über Else Lasker-Schüler, Rezitation: Natascha Huber. Musikalisches Rahmenprogramm: Anselm König. Die Veranstaltung findet im Rahmen der Woche „Jüdisches Leben in Deutschland“ auf dem Gelände der Landes-

gartenschau im KulturCampus (Gebäude 110) statt. Eingang Georg-Friedrich-Dentzel Straße. Eintritt frei.

Freitag, 25. September, 18:00 Uhr

Niederländisch-reformierte Gemeinde Wuppertal-Elberfeld, Katernberger Straße 61

Lesung/Gespräch über Dietrich Bonhoeffer

Wir beginnen mit einem Gang über einen der schönsten Friedhöfe Deutschlands und der Erinnerung an den 1957 hier beerdigten Pfarrer, Predigerseminardirektor der Bekennenden Kirche (Bonhoeffers Kollege) und Dachau-Häftling Dr. Hermann Albert Hesse. Er war Bonhoeffers Gesprächspartner beim Besuch Wuppertals im Juli 1939. Anschließend findet eine Lesung von und mit **Cornelius Bormann** aus seinem jüngst veröffentlichten Buch „Jesus Christus und die mündige Welt – Dietrich Bonhoeffers Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft vor dem Hintergrund der erinnerten Jugendzeit“ statt. Zum Abschluss sind die Gäste zu einem geselligen Imbiss und Umtrunk geladen.

Mittwoch, 30. September, 18:00 Uhr

VEM, Missionshaus, 42285 Wuppertal, Rudolfstraße 137

„Der Sand der Namib“

Lesung von Autor Hellmut Lemmer aus seinem Roman über Südwestafrrika vor hundert Jahren – eine Missionsfamilie lebt in der ehemals deutschen Kolonie.

WIR FEIERN GEBURTSTAG

25 Jahre Else Lasker-Schüler-Gesellschaft

Samstag, 21. November, ab 10:00 Uhr

Wuppertal, ev. Citykirche Elberfeld, Kirchplatz 1

„Ein einzelner Mensch ist oft ein ganzes Volk“

Internationales Jubiläumsprogramm mit Rezitationen verschiedener Sprachen, umfangreicher Musikrahmen, Film und Internet. 20:00 Uhr Corinna Harfouch mit ihrem ELS-Programm „Gott ist kein Spießler“, Sound: Johannes Gwisdek. Wir hoffen auf den Besuch vieler Mitglieder der ELS-Gesellschaft. Gern helfen wir bei der Vermittlung von Hotelunterkünften. Das Programm kann per Mail abgefordert werden.

IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Technische Realisation: Markus Kartzig und Doris Rother.

Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal

Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433

E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

redaktion@exil-archiv.de

www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

www.exil-zentrum.de; www.exil-archiv.de; www.exil-club.de

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitzender: Heiner Bontrup;

Schatzmeister: Andreas Bergmann; Pressesprecherin: Martina Steimer;

Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred Brusten, Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Bernd

Passmann, Dr. Justinus Maria Calleen und Karl Bellenberg.

Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993), Prof. Paul Alsberg,

Israel (gest. 20.08.06), Ingrid Bachér, Düsseldorf, Adolf Burger,

Prag, Georg Dreyfus, Melbourne, und Ulla Hahn, Hamburg.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal,

BLZ 33050000, Konto: 968768, BIC: WUPSDE33,

IBAN: DE03 3305 0000 0000 9687 68